

Staatsministerin Melanie Huml, MdL

Chancen der Telemedizin für ältere Menschen

Dieter Wagner

Bedeutung der zukünftigen Seniorenarbeit für ältere Menschen

Fachtagung der LSVB

„Wie ist mein Lebensabend gesichert“

**Aus den
Mitgliedskommunen**



Inhalt:

2 Inhalt

**3 Vorsitzender der LSVB Franz Wölfl:
Vorstand und Geschäftsstelle der LSVB sind
dabei, sich neu aufzustellen.**

**4 Staatsministerin Melanie Huml, MdL:
Chancen der Telemedizin für ältere Menschen.**

**6 Dieter Wagner:
Bedeutung der zukünftigen Seniorenarbeit
für ältere Menschen.**

**8 Fachtagung der LSVB:
Der Fachtag am 29. Oktober 2019 war ganz
den Themen der wirtschaftlichen und sozialen
Sicherung im Alter gewidmet.**

**9 Beirat der LSVB:
Neue Führung gewählt.**

**10 Vorsitzender der LSVB Franz Wölfl:
365-Euro-Ticket auch für Seniorinnen
und Senioren.**

11 Aus den Mitgliedskommunen

25 Vorstellung der Neumitglieder

25 Termine

**26 Gut informiert und beraten:
Aktualisierte Neuauflagen von fünf BAGSO-
Publikationen erschienen.**

**27 Landesmediendienste Bayern e.V.:
Weihnachtsfilmspecial 2019:
Viele schöne Filme für Jung und Alt –
jetzt rechtzeitig bestellen!**

27 Impressum



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Vorstand und Geschäftsstelle der LSVB sind dabei, sich neu aufzustellen: wir haben (endlich wieder) eine Geschäftsführung und im Vorstand gab es einen umfangreichen Personalwechsel.

Unser neuer Geschäftsführer heißt **Andreas Faber**. Er ist Politikwissenschaftler und besonders erfahren in der Gesundheits- und Sozialpolitik. Berufliche Stationen waren u. a. der Bayerische Landtag, Kliniken und Pflegeeinrichtungen.

Nicht mehr für den Vorstand hat Kollege **Josef Niederleitner** kandidiert. Er ist den meisten von Ihnen als langjähriger Vorsitzender unseres Beirates bekannt. Darüber hinaus bekleidete er in den zurückliegenden vier Jahren das Amt eines stellvertretenden Vorsitzenden der LSVB. Auf örtlicher Ebene ist er seit Jahren im Seniorenbeirat der Stadt Augsburg aktiv. In diesem Gremium wird er sich auch weiterhin engagieren. Mit Josef Niederleitner verliert die LSVB eine herausragende Persönlichkeit, die sowohl durch Fachkompetenz als auch durch seine Bereitschaft und seine Fähigkeit, sich in die Sorgen und die Probleme der älteren Mitmenschen hineinzudenken, ausgezeichnete.

Kollege **Bernd Fischer**, Mitglied im Seniorenrat Coburg und die letzten drei Jahre stellvertretender Vorsitzender der LSVB, fehlten drei Stimmen für einen Wiedereinzug in den Vorstand. Als früherer Rechtsanwalt hat er sich vor allem um die rechtlichen Belange der LSVB gekümmert, wie beispielsweise Satzungsfragen oder arbeitsrechtliche Streitigkeiten. Insoweit hat er eine Lücke im Vorstand gerissen, die wir zur Gänze noch nicht schließen konnten.

In der letzten Vorstandssitzung hat **Karin Brunner**, Sprecherin der Seniorenräte Mittelfrankens und Vorsitzende des Beirates, erklärt, dass sie bei den anstehenden Wahlen nicht mehr für den Vorsitz im Bezirksverband Mittelfranken und auch nicht mehr für den Vorsitz im Beirat kandidieren werde. Letzteres hat unmittelbare Auswirkung auf den Vorstand, denn die oder der Vorsitzende des Beirates ist qua Amt Mitglied im Vorstand. Mit Karin Brunner bricht im Vorstand ein Eckpfeiler weg, der nur schwer zu ersetzen sein wird. Frau Brunner hat sich durch ihr großartiges seniorenpolitisches Engagement, ihre profunde Sachkenntnis und ihren vorbildlichen Teamgeist große Verdienste um die LSVB erworben.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich es nicht versäumen, den Mitgliedern des in der neuen Amtsperiode nicht wieder berufenen Arbeitskreises Öffentlichkeitsarbeit für die in den letzten Jahren geleistete ausgezeichnete Arbeit zu danken. Christian Margulieés hat diesen Arbeitskreis mit Weitsicht und sehr viel Kreativität geführt und dem Vorstand wertvolle Hinweise und Unterstützung zu teil werden lassen. Seine Mitstreiter, Hanka Schmitt-Luginger, Jürgen Wilhelmi, Heinz Schreiner, Henning Illmer und Gabriele Obst, haben auf Grund ihres überaus großen Engagements die Latte in der Öffentlichkeitsarbeit der LSVB sehr hoch gelegt.

In der Sache steht die LSVB im nächsten Jahr vor großen Herausforderungen. Ein ganz zentraler Punkt wird sein, der Öffentlichkeit klarzumachen, **dass alte und junge Menschen an einem Strang ziehen**. Wir verfolgen nicht gegensätzliche Ziele. Die Ziele der Jugend sind auch unsere Ziele. Die Jugendlichen von heute sind schließlich unsere Enkel. Klimaschutz ist uns genauso wichtig wie der Jugend. Wir fordern eine Rente, die es uns ermöglicht, in Würde alt zu werden; unverrückbare rote Linie ist aber, die Beitragszahler von heute nicht zu überfordern. Es geht uns wie den Beitragszahlern um einen gerechten Interessensausgleich, also um Solidarität der Generationen. Um all dies in der Öffentlichkeit zu verdeutlichen, planen wir für die erste Hälfte des nächsten Jahres eine **größere öffentlichkeitswirksame Veranstaltung** zu dieser Thematik.

Ein weiterer Schwerpunkt wird die Erarbeitung des im Koalitionsvertrag von CSU und FW stehenden **Seniorenmitwirkungsgesetzes** sein. Ich habe hierüber mit Frau Staatssekretärin Carolina Trautner und Herrn Thomas Huber, MdL und sozialpolitischer Sprecher der CSU-Landtagsfraktion, erste Gespräche geführt. Beide haben mir zugesichert, dass die LSVB und ihre Untergliederungen von Anfang an in die Erarbeitung des Gesetzentwurfs eingebunden werden. Insoweit stehen wir auch mit der Opposition im Landtag in Verbindung. Ein erstes Gespräch haben wir mit der Vorsitzenden des Sozialpolitischen Ausschusses im Bayerischen Landtag, Frau Doris Rauscher (SPD), MdL, geführt. Auch sie hat uns ihre Unterstützung zugesagt. Sie war es auch, die im Bayerischen Landtag zu unseren Gunsten eine Festsetzung der staatlichen Förderung auf 200.000 Euro sowie einen eigenständigen Haushaltstitel für die LSVB beantragt hat. CSU und FW haben 50.000 Euro genehmigt; die „planmäßige“ staatliche Zuwendung für 2019 in Höhe von rund 80.000 Euro blieb davon (jedoch) unberührt. Der Antrag auf einen eigenständigen Haushaltstitel wurde abgelehnt.

In der zweiten Hälfte 2020 werden wir für unsere Mitglieder einen **Fachtag** durchführen. Das Thema steht noch nicht fest. Angedacht sind u. a. Ehrenamt, Nutzung moderner Technologien durch Ältere, Einsamkeit im Alter, neue Entwicklungen im Bereich der Pflege, wie beispielsweise das neue Bewertungssystem der Pflegeheime.

Schließlich wollen wir 2020 die Novellierung von **Satzung, Geschäftsordnung und Wahlordnung** erfolgreich zum Abschluss bringen.

Ich wünsche Ihnen allen schon jetzt alles Gute im neuen Jahr, in persönlicher Hinsicht und bei Ihrem großartigen ehrenamtlichen Engagement vor allem im Bereich der älteren Menschen.

Freundliche Grüße,
Ihr Franz Wöfl,
Vorsitzender der LSVB

Chancen der Telemedizin für die ältere Bevölkerung

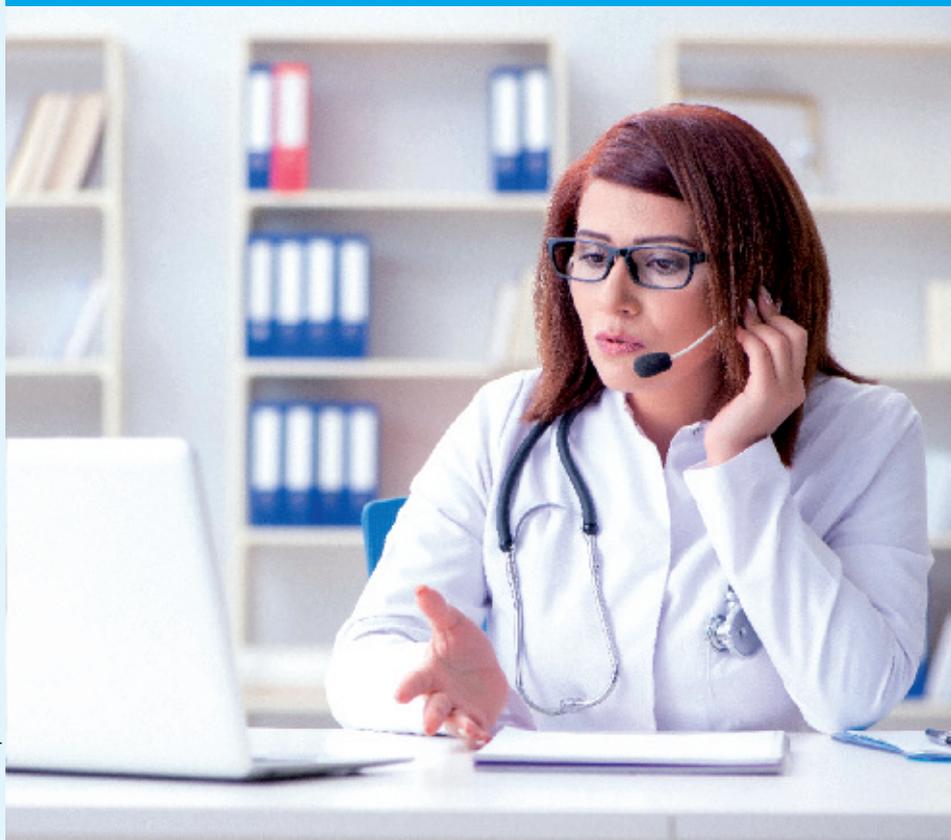


Foto: www.adpic.de

Die Digitalisierung erfasst immer mehr Lebensbereiche. Online-Überweisungen gehören heute für viele Menschen zum Alltag, ebenso wie Online-Einkäufe.

Auch im medizinischen Bereich und in der Pflege bietet Digitalisierung zahlreiche Möglichkeiten. Aus Sicht der älteren Bevölkerung gilt dies besonders für Telemedizin. Wir können und wollen dabei aber nicht den ersetzen, sondern mit Hilfe moderner Technik mehr Freiraum für echte menschliche Zuwendung von Angehörigen und Pflegekräften schaffen.

Das Grundprinzip von Telemedizin besteht darin, dass nicht jeder Kontakt zwischen Arzt und Patient durch ein Zusammentreffen beider an einem Ort erfolgen muss. Stattdessen kann ein Kontakt auch über Telefon, Videokommunikation oder Textnachrichten erfolgen. Dadurch sparen sich Arzt wie

Patient Zeit- und Reiseaufwand. Ärzte haben dadurch mehr Zeit für die eigentliche Behandlung ihrer Patienten zur Verfügung. Patienten bleiben die Strapazen von Hin- und Rückfahrt zur Arztpraxis erspart – dies ist insbesondere für ältere Menschen wichtig, zumal wenn ein Angehöriger als Begleitperson oder sogar ein Krankentransport benötigt wird. Eine große Entlastung bedeutet die Telemedizin auch, wenn Patienten aus ländlichen Regionen Termine bei Fachärzten in weiter entfernt liegenden Zentren wahrnehmen müssten.

Zur Telemedizin gehört auch die Möglichkeit, Vitaldaten beim Patienten zu Hause zu erfassen und zur Kontrolle an einen Arzt zu übermitteln. Ein Kontakt erfolgt nur dann, wenn die individuellen Werte es erfordern. Die behandelnden Ärzte erhalten auf diese Weise deutlich mehr Informationen über den Gesundheits- bzw. Krank-

heitsverlauf ihrer Patienten. Dies kann die Behandlung weiter verbessern.

Damit die eben geschilderten Möglichkeiten der Telemedizin nicht nur Theorie bleiben, sondern auch für die Bürgerinnen und Bürger erlebbar werden, fördert das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege in Bayern zahlreiche telemedizinische Projekte.

Ein Beispiel ist das Projekt eNURSE, das in den Landkreisen Hof und Wunsiedel sowie der Stadt Hof durchgeführt wird. Ärzte haben dort die Möglichkeit, eine eNURSE, also eine speziell ausgebildete nichtärztliche Fachkraft für Hausbesuche bei ihren Patienten einzusetzen. Diese Fachkräfte übernehmen bei den Patienten zu Hause Aufgaben wie Blutdruck- und Blutzuckermessung oder Wundkontrollen und Verbandswechsel.

Telemedizin kommt dadurch ins Spiel, dass die eNURSE die Vitaldaten des Patienten bereits während des Hausbesuches in die Praxis übertragen kann. Der Arzt kann die Werte unmittelbar analysieren und bei Bedarf per Videokommunikation mit der eNurse oder dem Patienten Kontakt aufzunehmen. Digitalisierung ersetzt in diesem Fall keine Hausbesuche, sondern ermöglicht, dass die Hausbesuche durch eine nichtärztliche Fachkraft erfolgen und der Arzt bei Bedarf trotzdem vor Ort sein kann. Zudem lässt der Ansatz Patienten nicht mit Technik alleine. Vielmehr wird die Technik für die durch eine Fachkraft vor Ort bedient. Das ist besonders für ältere Personen eine Erleichterung.

Zwei weitere hervorzuhebende Projekte finden in den sogenannten Digitalen Dörfern Bayern statt. Mit dieser

Projektreihe möchte die Bayerische Staatsregierung Bürgern in ländlichen Regionen die Vorteile der Digitalisierung erlebbar machen, auch in Gesundheit und Pflege. Im Gemeindeverbund Spiegelau-Frauenau wird daher, ähnlich wie in Hof und Wunsiedel, eine Vitaldatenübertragung erprobt. Der hier verfolgte Ansatz ist aber insoweit breiter, als auch ein Pflegeheim und ein ambulanter Pflegedienst die Vitaldatenübertragung für ihre Pflegebedürftigen einsetzt.

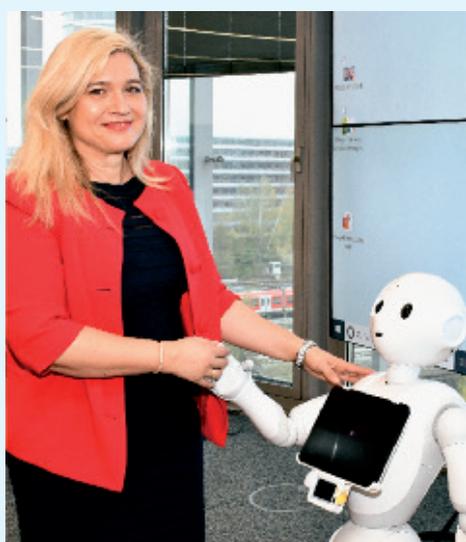


Foto: S/MGP
Staatsministerin Melanie Huml mit Pepper

In diesen Fällen muss also nicht einmal mehr eine nichtärztliche Fachkraft vor Ort sein, um den Hausärzten die aktuellen Vitaldaten seiner Patienten zu übermitteln und bei Bedarf mit ihnen über Videosprechstunde Kontakt aufzunehmen – dies übernimmt das Pflegepersonal. An dem Netzwerk in Niederbayern beteiligen sich auch zwei regionale Krankenhäuser. Dadurch sollen den Patienten medizinisch nicht notwendige Krankenhausaufenthalte erspart werden.

Den Patienten in Niederbayern wird zudem angeboten, sie bei der Nutzung einer elektronischen Gesundheitsakte zu unterstützen. Ein zentrales Anwendungsfeld dabei ist die Zusammenführung aller Arzneimittel in einem Medikationsplan, wodurch die behandeln-

den Ärzte eine zusätzliche technische Unterstützung bei der Identifikation von unerwünschten Arzneimittelwirkungen erhalten. Dies ist insbesondere von Bedeutung, als die Wechselwirkungen eine nicht unerhebliche Anzahl an Krankenhausaufenthalten verursachen.

Das zweite Projekt des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege aus der Reihe „Digitales Dorf Bayern“ ist das Digitale Gesundheitsdorf Oberes Rodachtal. In diesem Projekt arbeitet die Fraunhofer-Gesellschaft mit Pflegeeinrichtungen vor Ort daran, bei Pflegebedürftigen zu Hause Vitalwerte digital zu erfassen.

Neben den Pflegebedürftigen selbst und ihren Angehörigen sollen die Pflegebedürftigen auch dem sie betreuenden Pflegedienst sowie ihren Hausärzten Zugriff auf ihre Daten ermöglichen können. Pflegedienste wie Hausärzte können dadurch ihre Hausbesuche besser an die Bedürfnisse der zu Pflegenden anpassen. Bestandteil des Projekts ist auch eine regionale Anlaufstelle, in der Bürger aus der Region über die Anwendung der Digitalisierung informiert werden. Außerdem wird eine digitale Plattform für einen ehrenamtlicher Begleitedienst eingerichtet.

Perspektivisch wird das Projekt im Digitalen Gesundheitsdorf Oberes Rodachtal zudem mit dem parallel laufenden Projekt Gesundheitsversorgung 4.0 zusammengeführt werden, in dem eine Textkommunikation zwischen Pflegeheimen und Hausärzten entwickelt wird. Durch das Ineinandergreifen beider Projekte wird der Informationsfluss zwischen Arzt und Pflegeheim und damit letztendlich die Versorgung der Pflegebedürftigen verbessert.

Ein weiteres Erfolgsmodell, das die Möglichkeiten der Telemedizin an-

schaulich zeigt, stellen die bayerischen Schlaganfallnetze dar. Durch sie bringen wir das neurologische Know-how aus den überregionalen Spezialstationen zur Erstbehandlung von Schlaganfallpatienten, sog. Stroke Units, in die regionalen Kliniken. Die Notfallmediziner in den ländlichen Häusern erhalten durch die Vernetzung die Möglichkeit, zur Unterstützung bei Diagnose und Behandlung von Schlaganfallpatienten Experten aus den großen Häusern über eine Videoverbindung zuzuschalten. Das Angebot ist inzwischen in ganz Bayern verfügbar und wird gut angenommen.

Dies ist nur eine kleine Auswahl aus der Vielzahl telemedizinischer Projekte, die in Bayern aktuell umgesetzt werden. Wir wollen aber nicht nur Projekte auf den Weg bringen, sondern auch die damit geschaffenen Erkenntnisse und Strukturen über das Ende der Projektlaufzeit hinaus erhalten und verbreiten. Das ist nicht immer einfach, aber wir sind hier auf einem guten Weg.

Klar ist: Wir sehen bei allen Möglichkeiten der Digitalisierung diese nicht als Ersatz von persönlicher Betreuung an. Vielmehr soll Digitalisierung das Personal im Arbeitsalltag unterstützen, ihnen Arbeitsabläufe erleichtern, damit das Personal mehr Zeit mit den Patienten verbringen kann.

Darüber hinaus gilt es, insbesondere ältere Bürgerinnen und Bürger nicht mit der Technik alleine zu lassen. Vielmehr muss ihnen beim Einsatz der Technik stets ausreichend Unterstützung und Beratung angeboten werden. Denn nur unter diesen Voraussetzungen werden auch in Gesundheit und Pflege die Vorteile der Digitalisierung bei den Bürgerinnen und Bürgern ankommen.

Staatsministerin Melanie Huml, MdL

Bedeutung der zukünftigen Seniorenarbeit für ältere Menschen



Foto: www.adpic.de

Vortrag von Dieter Wagner (2. Bürgermeister und Seniorenbeiratsvorsitzender) anlässlich der Bezirksversammlung Unterfranken am 8. Oktober 2019 in Bergheinfeld

Herausforderung an die Alten- und Sozialpolitik

Politik für ältere Menschen muss darauf zielen, deren Lebenssituationen so zu gestalten, dass ihnen ein selbstbestimmtes, selbstständiges und mitverantwortliches Leben ermöglicht wird.

Angesichts rasanter demografischer und anderer gesellschaftlicher Entwicklungen geht es darum, sowohl die Rahmenbedingungen für ein aktives Altern mitten in der Gesellschaft zu schaffen als auch den Schutz und die Hilfe für diejenigen zu gewährleisten, die hierauf infolge von Unterstützungs- und Pflegebedürftigkeit, Krankheit oder Behinderung angewiesen sind.

Altenpolitik ist eine gemeinsame Aufgabe von Bund, Ländern und Kommunen.

Die Verantwortung für soziale Probleme und deren Lösungen nicht ausschließlich auf die lokale Ebene verlagern.

Den Kommunen kommt eine bedeutende Schlüsselrolle zu. Nur auf kommunaler Ebene kann die gewünschte Verbindung von freiwilligem Engagement und sozialen Netzwerkstrukturen einerseits sowie einer versorgungssichernden Infrastruktur mit Diensten und Einrichtungen andererseits gelingen.

Selbstverständnis

Die Kommunen haben gemäß ihrem Auftrag zur Daseinsvorsorge (Art. 28 Abs. 2 GG) das Recht und die Pflicht, alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen der Gesetze in eigener Verantwortung zu regeln.

Das bedeutet: Verantwortung für die örtliche und sorgende Altenpolitik: Sie hat dafür Sorge zu tragen, für „jedes Mitglied und jede Gruppe“ der Gesellschaft zum guten Leben und Handeln zu befähigen und ihnen gleiche Chancen zu bieten, am Leben der Gemeinschaft teilzunehmen.“ (Siebter Altenbericht, S. 35)

Grundsätze kommunaler Altenpolitik

- Kommunen sollen ihren älteren Bürgerinnen und Bürgern – insbesondere auch älteren Menschen mit Beeinträchtigungen – ein selbstbestimmtes, selbstständiges, an Teilhabe orientiertes, aktives und möglichst gesundes Leben ermöglichen;
- zur Stärkung eines differenzierten Altersbildes beitragen, das sowohl die Verletzlichkeit als auch die Potenziale des Alters abbildet, und dieses auf allen Ebenen der Kommunalpolitik konzeptuell umsetzen;
- neben spezifischen Angeboten für Seniorinnen und Senioren möglichst immer auch nach generationenübergreifenden Lösungen suchen und Seniorenpolitik als Teil einer Generationenpolitik verstehen.

Grundsätze kommunaler Altenpolitik

- Planung kleinräumig, an den Sozialräumen orientiert vornehmen;
- Information, Beratung und Unterstützung dort anbieten, wo die Menschen leben (zugehende Angebote); die älteren Menschen und ihre Vertreter – beratend und entscheidend – über partizipative Prozesse beteiligen.

Grundsatz „Alters-freundliche Gemeinde“

- die Unterschiedlichkeit des Alters beachten und insbesondere älteren Menschen mit einem geringen Einkommen, mit Beeinträchtigungen und älteren Migrantinnen und Migranten Teilhabemöglichkeiten eröffnen;
- soziale und gesundheitliche Ungleichheiten verringern;
- neben spezifischen Angeboten für Seniorinnen und Senioren möglichst immer auch nach generationenübergreifenden Lösungen suchen und Seniorenpolitik als Teil einer Generationenpolitik verstehen.

Teilhabe und Lebensqualität im Sozialraum

- Sorgestrukturen;
- Lokale Infrastruktur;
- Soziale Netze;
- Individualisierte Hilfen;
- Professionelle Dienste;
- Engagement in der Gemeinde;
- Mitverantwortung.

Die folgenden Themenfelder erscheinen dabei zentral:

- Gesundheit und Pflege;
- Versorgung im ländlichen Raum stärken;
- Schnittstellen zwischen ambulanter und stationärer Versorgung innovativ ausgestalten;
- Wohnen und Wohnumfeld;

- Mobilität und Verkehr;
- Engagement und Partizipation;
- Bildung und lebenslanges Lernen;
- Digitalisierung und digitale Teilhabe.

Forderungen an eine künftige kommunale Politik für ältere Menschen

- Medizinische Versorgungszentren und eventuell eine kleine Zahl der Betten vorhalten;
- Mitwirkung der Kommune bei Sicherstellung der Versorgungsstrukturen;
- Notfallversorgung mit hinreichender Erreichbarkeit;
- Netzwerke im Alltag;
- Gesunde Kommune: Förderung von Projekten zur Gesundheitsförderung durch KK;
- Sozialräume gestalten, nachbarschaftliche Beziehungen fördern.

Forderungen an eine künftige kommunale Politik für ältere Menschen

- Aufbau von lokalen Gesundheitszentren mit integrierten Versorgungskonzepten;
- Anreize für Ärzte in strukturschwachen Regionen;
- Der Ökonomisierung der Medizin entgegenwirken;
- Regionale Präventions- und Reha-Angebote sowie Palliativversorgung ausbauen;
- Lebensweltorientierte Gesundheitsförderung: Kooperation um Angebote von Gesundheitsförderung der diversen Anbieter zu stärken;
- Lebensstandardsichernde Altersversorgung durch solidarisches und zukunftsorientiertes Alterssicherungssystem;
- Existenzsicherung der Altersversorgung oberhalb der Grundsicherung.

Sorge und Pflege in gemeinsamer Verantwortung

- Ausrichtung von Sorge und Pflege an gesellschaftlicher Teilhabe;
- Kommunen Instrumente an die Hand geben um Pflege vor Ort zu steuern und zu gestalten;

- Umfassende Wohnpolitik: altengerechte Wohnungen, ambulantes Betreutes Wohnen, Sozialräume gestalten und Beziehungen fördern;
- Die Frage nach zukunftsorientierten Wohn- und Lebensformen älterer Menschen verlangt nicht nur wegen der demografischen Alterung und strukturellen Veränderung unserer Gesellschaft neue Antworten;
- Auch die Lebensstile, Interessenlagen und Wohnbedürfnisse der älteren Menschen wandeln sich;
- Kommunikative Schnittstellen sind im Dialog zwischen Kommune sowie Bürgerinnen und Bürgern von hoher Bedeutung;
- Die Kommunen sind gefordert und ermutigt, wie sie die Potenziale ihrer Bürgerinnen und Bürger gerade bei einem Wechsel in ehrenamtliche Tätigkeitsfelder nach Ausscheiden aus dem Berufsleben weiter nutzen können.

2009 gab es für alle Bürgerinnen und Bürger in Bergrheinfeld ab 60 eine Umfrage mit dem Ziel: Ermittlung des Bedarfs an Hilfsangeboten, Wohn- und Versorgungsmöglichkeiten zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation älterer Bürgerinnen und Bürger mit den Fragen:

- zur Wohnsituation;
- zum Unterstützungsbedarf;
- zu ehrenamtlichem Engagement und Freizeitgestaltung.

Das Ergebnis war: Wohnen zu Hause, so lange wie möglich mit Unterstützung durch Familie oder Hilfsdienste. Weitere Wünsche: Seniorentreff, Beratungsangebote für Fragen rund ums Älterwerden, Anlaufstelle für Hilfsdienste, Fachärzte.

Am 07./08.05. und 30.10.2010 fand in Zusammenarbeit mit der Bertelsmann-Stiftung ein Workshop für eine zukunftsorientierte Seniorenpolitik statt. Die Erarbeitung von Zielen und konkreten Maßnahmen für die Senioren-

politik im Hinblick auf die demografischen Veränderungen.

Wichtigste Maßnahmen:

- Koordinator als Ansprechpartner für Senioren;
- Aufbau eines ehrenamtlichen Helferteams;
- Einrichtung eines Seniorentreffs.

Bürgerschaftliches Engagement in Bergrheinfeld

Die Umfrage 2011 fand für alle Bürgerinnen und Bürger ab 18 Jahren statt. Ziel: Unterstützung des selbstbestimmten Wohnens im Alter zu Hause hatte diesen Inhalt und Ergebnis:

Fragen:

- Bisheriges ehrenamtliches Engagement;
- Bereitschaft zur Mithilfe;
- Bedarf an Hilfeleistungen.

Ergebnis:

- Freiwillige Helfer ca. 60 Personen;
- Unterstützungsbedarf ca. 20 Personen.

Art:

- Begleitung zum Arzt, zur Kirche, beim Spaziergang;
- Besuche zu Hause, Unterhaltung;
- Erledigung von Einkäufen;
- Haus- und Gartenarbeiten;
- Straßenreinigung.

Umfang:

- bis 15 Stunden wöchentlich.

Eine Koordinatorin zur Umsetzung und Vernetzung der Seniorenarbeit in der Gemeinde Bergrheinfeld zum 1. April 2012 durch den Gemeinderat eingestellt.

Eröffnung des Stützpunktes der seniorenpolitischen Arbeit der Gemeinde Bergrheinfeld am 5. April 2012 im Zehnthaus Bergrheinfeld, Bibliothek, 1. Stock.

„Sorge dich nicht um die Ernte, sondern um die richtige Bestellung deiner Felder“

Konfuzius

„Wie ist mein Lebensabend gesichert?“

Der Fachtag 2019 der LSVB am 29. Oktober 2019 war ganz den Themen der wirtschaftlichen und sozialen Sicherung im Alter gewidmet



Prof. Dr. Gerhard Bäcker

Wir waren mit 80 angemeldeten Teilnehmern zu Gast im bis auf den letzten Platz gefüllten Vortragssaal des Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales.

Nach den Begrüßungen durch Franz Wölfl, Vorsitzender der LSVB, und als Hausherrn MDir Dr. Markus Gruber, in Vertretung von Staatsministerin Karin Schreyer, erlebten die Tagungsgäste vier interessante Referate und eine lebhaft Diskussionsrunde. Durch den Tag führte uns eloquent Moderator Nikolaus Nützel.

Als erstes beschrieb Dr. Robert Sauter, Vorsitzender des Seniorenbeirats Augsburg, die Anforderungen an eine zukunftssichere und existenzsichernde Altersversorgung in Deutschland. Die stetige Absenkung des Rentenniveaus

führte zur Altersarmut: die tatsächliche Durchschnittsrente der Frauen von derzeit 711 € liegt unter dem Niveau der Grundsicherung. Dr. Sauter forderte daher, die Altersversorgung wieder auf den Stand zu bringen, der die Aufrechterhaltung des im Erwerbsleben erreichten Lebensstandards sichert. Eine Mindestrente von rund 1.150 € wäre existenzsichernd.

Dr. Gerhard Bäcker, Seniorprofessor am Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ) der Universität Duisburg-Essen, referierte über „Ältere Menschen und soziale Sicherung im Alter.“ Sein aktuelles Fazit: Zwar sei die Grundsicherungsbedürftigkeit gestiegen, aber noch keine Massenerscheinung. Altersarmut ließe sich durch eine Rente oberhalb des Grundsicherungsbedarfs vermeiden. Prof. Bäcker fordert vor allem nach einem langen Versicherungsleben eine „strukturelle Armutsfestigkeit“ unserer sozialen Sicherungssysteme.

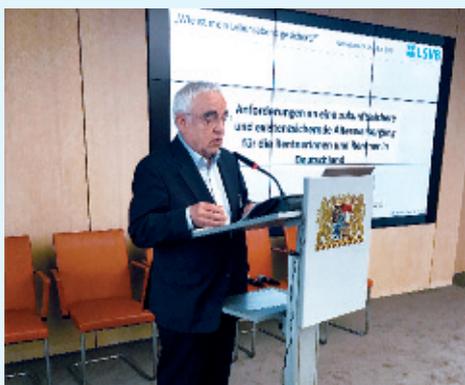
Am Nachmittag richtete Hermann Lappus, Vorstandsmitglied der LSVB, beim Thema Generationenvertrag seinen Blick nicht nur auf die soziale Alterssicherung allein, sondern auf die Gesamtheit aller Wohlstandübertragungen. Bei der Rentenversicherung

diskutierte er den Einbezug der Selbstständigen, Beamten und Mandatsträger. Er plädierte dafür, die Hälfte der Einzahlungen in die Rentenversicherung zur Bildung eines Kapitalstocks zu verwenden, der es den Versicherten ermöglicht, von der weltweiten Wohlstandsentwicklung zu profitieren. Als letzter Redner informierte MdB Stephan Stracke, stellv. Vorsitzender



Hermann Lappus

und sozialpolitischer Sprecher der CSU im Bundestag, die Tagungsgäste über aktuelle Diskussionsthemen aus Berlin, wie die Stabilisierung des Rentenniveaus, die Frage des Renteneintrittsalters bei steigender Lebenserwartung und die laufenden Koalitionsverhandlungen zur Grundrente. Der weitere Reformbedarf unserer Altersversorgung war für alle Referenten



Dr. Robert Sauter

und Gäste unstrittig. Doch über das „Was? und Wie?“ zeigte sich durchaus Diskussionsbedarf in der abschließenden Fragerunde unter der Leitung von



Stephan Stracke, MdB

Nikolaus Nützel mit dem Publikum. Kritisch gesehen wurden von Vielen die sogenannten versicherungsfremden Leistungen in der Rentenversicherung.

Aber auch jenseits der gesetzlichen Versorgung gab es Diskussionsbedarf: So bewegten die Kündigungen der Prämiensparverträge durch die Sparkassen die Gemüter mehrerer Seniorenbeiräte.



Diskussionsrunde

Spannende Themen, erschreckende Zahlen, konstruktive Vorschläge – es bewegt sich was bei der wirtschaftlichen Sicherung des Lebensabends. Mit diesem Eindruck konnten die Vertreterinnen und Vertreter der bayerischen Seniorenbeiräte den Heimweg von der Fachtagung antreten, für deren Organisation Hanka Schmitt-Luginger, Franziska Miroshnikoff und Gabriele Obst der Dank der LSVB gebührt.

Andreas Faber, Geschäftsführer LSVB



Geschäftsführer Andreas Faber bei der Blumenübergabe an die beiden Organisatorinnen Hanka Schmitt-Luginger und Franziska Miroshnikoff

Fotos: Gabriele Obst

Beirat der LSVB

Neue Führung gewählt

Der Beirat der LandesSeniorenVertretung Bayern hat bei seiner Sitzung in Ansbach am 13.11.2019 eine neue Führungsmannschaft gewählt. Bernd



Von links: Helmut Beck, Bernd Fischer, Dr. Manfred Link, Ulrich Schubert und Franz Wöfl

Fischer aus Coburg löst Karin Brunner als Beiratsvorsitzende ab, die mit großem Dank für ihre lange engagierte Arbeit verabschiedet wurde.

Die Beiratsmitglieder wählten als stellvertretende Vorsitzende Helmut Beck aus Bad Kissingen und Dr. Manfred Link aus Gersthofen sowie Ulrich Schubert aus Fürth als Schriftführer, Franz Wöfl, Vorsitzender der LandesSeniorenVertretung Bayern, machte zum Thema Rente klar, dass es wichtig sei, am Arbeitsmarkt anzusetzen, um den Niedriglohnbereich zurückzudrängen. Auf der Landesdelegiertenversammlung im kommenden Jahr soll zur Rente ein Beschluss fallen. „Die jungen Leute werfen der älteren Generation oft vor, ihnen die Zukunft gestohlen zu haben. Deswegen ist es

ganz wichtig, dass Jung und Alt gemeinsam an einem Strang ziehen und aufeinander zugehen“, stellte Wöfl fest. „Die junge Generation, die freitags demonstriert, sind unsere Enkelkinder.“

Weitere wichtige Themen seien Einsamkeit im Alter, Digitalisierung für Senioren und ein öffentlicher Personennahverkehr, der auch auf dem Land zur Verfügung steht. Dabei brachte der Vorsitzende auch das 356-Euro-Ticket für Senioren ins Spiel. In den Ballungsräumen in Bayern kommen Schüler und Auszubildende ab dem kommenden Jahr in den Genuss der Fahrten für einen Euro am Tag. Auch für Senioren fordert Wöfl das 365-Euro-Ticket, damit die Mobilität erhalten bleibe.

365-Euro-Ticket auch für Seniorinnen und Senioren



Foto: www.wadpic.de

Mobil sein heißt dabei sein.

Das gilt nicht nur für Schüler und Auszubildende. Vor allem für Menschen mit altersbedingten Mobilitätseinschränkungen ist Mobilität ein Stück Lebensqualität: es bedeutet selbstständig bleiben, die Bindungen im Familien- und Freundeskreis erhalten und weiter am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können.

Die LandesSeniorenVertretung Bayern (LSVB) fordert daher ein bayernweit geltendes 365-Euro-Ticket nicht nur für Schüler und Auszubildende, sondern auch für Seniorinnen und Senioren. Ein solches Vorhaben kann natürlich von den Landkreisen und kreisfreien Städten nicht alleine gestemmt werden. Der Freistaat Bayern muss die Hauptlast der erforderlichen finanziellen Aufwendungen tragen. Hierzu ist der Freistaat auch in der Lage. Voraus-

setzung ist jedoch, im Staatshaushalt die Prioritäten richtig zu setzen.

Das Thema „365-Euro-Ticket“ ist zwar zunächst ein Problem der unterschiedlichen Tarifsysteme des ÖPNV. Das bedeute aber nicht, dass mit der Einführung eines 365-Euro-Tickets alle Probleme des ÖPNV gelöst wären. Im Gegenteil: auch viele strukturelle Probleme stehen zur Lösung an. Das gilt vor allem im ländlichen Raum. Das ÖPNV-Angebot dort ist oft sehr klein. Mancherorts ist man froh, wenn überhaupt ein Bus hält. Netz und Takt sowie die Anbindung an die Städte lassen zu wünschen übrig. Auch die Lesbarkeit und Verständlichkeit von Informationen (Wegweiser, Parkleitsysteme, Fahrpläne, Liniennetze, Tarifsysteme) stellt viele ältere Menschen in der Stadt und auf dem flachen Land vor nervenaufreibende Probleme. Dazu kommt oft der tägliche Kampf mit den

schwer zu bedienenden Fahrscheinautomaten.

Die Bayerische Staatsregierung hat in diesen Tagen den Startschuss für die Erarbeitung des Fünften „Berichts zur sozialen Lage in Bayern“ gegeben.

Die LSVB schlägt vor, in diesen Bericht ein Kapitel über die Bedeutung der Mobilität für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben aufzunehmen. Struktur und Effizienz des ÖPNV sind darin zu analysieren, Probleme und Schwachstellen aufzuzeigen. Entscheidend ist jedoch, nicht nur Berichte zu verfassen, sondern bald praktische und konkrete Maßnahmen in die Wege zu leiten, damit es möglich wird, in allen Alterslagen am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

*Franz Wölfl,
Vorsitzender des Vorstands der LSVB*

Themen aus folgenden Mitgliedskommunen:



> Gemeinde Adelsdorf

Wir arbeiten für die Zukunft

Adelsdorf ist eine Gemeinde in fränkischen Aischgrund mit neun Ortsteilen und heute knapp 9000 Einwohnern. Der Adelsdorfer Seniorenbeirat (SB) besteht seit 15 Jahren. Seit Mai 2019 engagieren sich erneut zehn gewählte Mitglieder ohne Bezug zu politischen Parteien oder Vereinen oder in unterschiedlichen Arbeits- und Projektgruppen. Unterstützt wird er projektbezogen oder dauerhaft – durch Ehrenamtliche und berufene fachkompetente Mitglieder.

Die wichtigsten Fragen mit denen sich der SB derzeit beschäftigt lauten: Wie kann der Seniorenbeirat erfolgreich arbeiten? – Wie entwickelt sich Adelsdorf? – Welche Bedarfe haben unsere Senioren?

Die größte Herausforderung an die Gemeinde ist die Integration von Alt-

und Neubürgern. Denn durch umfangreiche Neubaugebiete ist die Adelsdorfer Bevölkerung allein seit 2017 um fast neun Prozent gewachsen. Bekanntermaßen werden die Neubaugebiete zunächst von jungen Familien bewohnt. Doch bald darauf folgen

den jungen Familien auch ihre älteren Mitglieder. Der sich daraus ergebenden Problematik von Zu- und Abwanderung der verschiedenen Generationen will sich der Adelsdorfer Seniorenbeirat zusammen mit der Gemeinde verstärkt widmen, diesen Trend in der Gemeindeentwicklung berücksichtigen und daraus die richtigen Maßnahmen für den Wohn- und Versorgungsbedarf für die Zukunft entwickeln. Diese Projekte werden in einem seniorenpolitischen Konzept abgebildet. Dazu gehören unter anderem:

- die Ermittlung und Planung von Barrierefreiheit im Rahmen des Ortsentwicklungskonzepts;
- die Erweiterung der E-Mobilität und des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV);
- der Bau und die Ausbringung von Sitzwürfeln an wichtigen Wegstrecken im Gemeindegebiet;
- die Einführung und Verteilung von SOS-Rettungsdosen;
- die flächendeckende Installation von Defibrillatoren für die Ersthilfe;
- die Initiierung von Betreutem Wohnen;
- Organisation und Durchführung von Vorträgen, Workshops und Schulungen zu rechtlichen, pflegerischen und medizinischen Themen;



Die Mitglieder des Seniorenbeirats Adelsdorf

- der Umgang mit digitalen Medien sowie die Erstellung einer Chronik von Adelsdorf: Darstellung, Dokumentation und Präsentation (Bild, Film, Musik) in Zusammenarbeit mit dem Heimatmuseum.

Peter Brosch, Seniorenbeauftragter der Gemeinde Adelsdorf

> Aldersbach

Informationstag für Senioren

Mehr als 100 Besucher zählten die Verantwortlichen beim Informationstag für Senioren in Aldersbach, der im Rahmen der Aktionswoche „zu Hause daheim 2019“ des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales stattfand.

Mit Informationsständen hatten sich der Caritasverband, die Hilfsorganisationen Bayerisches Rotes Kreuz (BRK) und Malteser Hilfsdienst (MHD), das Landratsamt Passau, das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, ein örtlicher Fahrradhändler, das örtliche Sanitätshaus, die ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe und natürlich der LSVB beteiligt.

Daneben gab es Vorträge durch die Polizei (Enkeltrick und andere Gefahren für Senioren), die AOK Pflegekasse (Einstufung in die Pflegegrade), das Landratsamt Passau (Wohnungsanpassung für Senioren), der Organisation Nachbarn für Nachbarn (Patientenverfügung), den Caritasverband (Herausforderungen bei häuslicher Pflege), das BRK (Umgang mit Demenzer-



Foto: Rabbs

Auch die LandesSeniorenVertretung war beim Informationstag in Aldersbach mit Informationsmaterial vertreten

Mit dem Kultur- und Begegnungszentrum und der Orangerie waren natürlich gute infrastrukturelle Voraussetzungen gegeben. Die Schirmherrschaft hatte Landrat Franz Meier übernommen.

Besonderes Interesse fanden ein Rollator mit Regenschirm, Dreiräder mit Elektromotor und die Informationen zu Ernährungsfragen durch das Bayerische Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF)

krankten) und den Malteser Hilfsdienst (Notfallknopf.)

Zusammenfassend ist festzustellen, dass es zwar eines erheblichen Koordinierungsaufwandes im Vorfeld bedarf, dass es sich aber lohnt, etwas Derartiges auf die Beine zu stellen.

Heidy und Dieter Rabbs, Seniorenbeauftragte der Gemeinde Aldersbach

> Markt Ammerndorf

AmmerndorfMobil des Seniorenbeirates ein Erfolgsmodell

Seit 1. Juli 2018 bietet der Ammerndorfer Seniorenbeirat das Befördern von hauptsächlich älteren Menschen in der Gemeinde an.

Seniorenbeiratsvorsitzender Herbert Klößinger zog nach dem ersten Jahr eine erfolgreiche Bilanz des ehrenamtlichen Fahrangebots.

Vor gut zwei Jahren hatte in Gesprächen mit der Raiffeisenbank Bibertgrund der Seniorenbeirat den Hinweis erhalten, dass ein Kraftfahrzeug aus der Gewinnspartverlosung für ehrenamtliche Aufgaben dem Seniorenbeirat zur Verfügung gestellt werden könnte.

In zahlreichen Telefongesprächen und E-Mail-Kontakten mit der Gemeinde, dem Landkreis Fürth und der Regierung von Mittelfranken klärte Klößinger danach alle Details ab, wie ein Fahrbetrieb für Seniorinnen und Senioren der Gemeinde im gesetzlich zulässigen Rahmen organisiert werden kann. Parallel dazu hat eine Umfrage in der Gemeinde den Bedarf bestätigt und auch Fahrerinnen und Fahrer motiviert, ehrenamtlich ihre Zeit zur Verfügung zu stellen.

Am Kirchweihfreitag 2018 nahmen der Seniorenbeirat und Vertreter des Markts Ammerndorf das AmmerndorfMobil von der Raiffeisenbank Bibertgrund in Empfang. Am Kirchweihmontag (1. Juli) wurde der Fahrbetrieb offiziell aufgenommen.

Mit insgesamt 338 Fahrgästen bei 325 Fahrten zu unterschiedlichsten Fahrzielen konnte der Seniorenbeirat im ersten Jahr des Bestehens Hilfe leisten. Dabei waren die Fahrten zu Ärzten sowie zu Therapien die wichtigsten An-



Foto: Herbert Klößinger

Seit dem 1. Juli 2018 leistet das AmmerndorfMobil einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Mobilität vorwiegend der älteren Menschen der Marktgemeinde im Bibertgrund

lässe gefolgt von Fahrten zu Einkäufen. Das Fahrangebot wird von Montag bis Samstag angeboten und von zwölf Fahrerinnen und Fahrern ehrenamtlich durchgeführt.

Erfreulich ist auch, dass Spendeneinnahmen das Benzingeld des AmmerndorfMobil decken.

Mit diesem Angebot trägt der Seniorenbeirat in Ammerndorf entscheidend dazu bei, dass noch viele Ammerndorfer daheim leben können, ganz nach dem Motto „Alte Bäume verpflanzt man nicht.“

Herbert Klößinger

> Stadt Augsburg

„Wohnen im Alter – in Würde und bezahlbar“ – Seniorenbeirat macht Vorschläge für die Verbesserung der Wohnraumsituation für Seniorinnen und Senioren in Augsburg

Senioren unterliegen als Teilnehmer am

Mietwohnungs- und Immobilienmarkt den Entwicklungen und Verwerfungen, die in diesem Markt stattfinden. Der Wohnraummangel allgemein, der Mangel an bezahlbarem Wohnraum (für durchschnittliche Einkommen) und der Mangel an öffentlich geförderten Mietwohnungen („Sozialwohnungen“) betrifft immer auch die ältere Generation.

Der Seniorenbeirat hat auf der Grundlage der langjährigen Befassung der Arbeitsgruppe „Wohnen“ Ansatzpunkte für eine grundlegende politische Diskussion zusammengestellt, die von der Delegiertenversammlung der Seniorenvertretung am 14.10.2019 zustimmend zur Kenntnis genommen wurden. Für die Seniorenvertretung der Stadt Augsburg hat dabei die Erhöhung des Angebots an bezahlbaren Mietwohnungen oberste Priorität. Die Forderungen richten sich an alle Akteure auf dem Wohnungsmarkt, insbesondere an Bund, Länder, Gemeinden, Unternehmen, Träger von Kran-

kenhäusern und Pflegeeinrichtungen und beinhalten dringende Maßnahmen, um der Mietpreisentwicklung entgegenzuwirken und den Mietwohnungsbau zu fördern.

Folgende Vorschläge hat der Seniorenbeirat ausgearbeitet:

1. Der Mietpreisanstieg muss auf maximal den Preisindex begrenzt werden. Wer festschreibt, dass sich der Mietpreis in 3 Jahren um 15 % erhöhen darf, kann auch festlegen, dass sich die Mietkosten auf die Entwicklung der Lebenshaltungskosten begrenzen. Die Mieten dürfen bei Berechnung des Preisindex (Warenkorb) nicht miteinbezogen werden.
2. Bauvorschriften müssen auf die Nachhaltigkeit überprüft und überzogene Auflagen abgeschafft werden.
3. Bei der Erstellung eines Mietspiegels dürfen in Zukunft die Mieten

- vom Erstbezug einer Neubauwohnung oder nach der Generalsanierung nicht gewertet werden. Dafür müssen Bestandswohnungen, auch solche, bei denen in den letzten Jahren keine Mieterhöhung erfolgte, in die Bewertung mit einbezogen werden.
4. Das Stadtplanungs- und das Bauordnungsamt müssen personell besser ausgestattet werden, damit eine schnellere Bearbeitung von Genehmigungsverfahren erreicht wird. Baugenehmigungen für den Mietwohnungsbau müssen beschleunigt werden. Die Wohnungspotenziale sind zeitnah zu realisieren.
 5. Grund und Boden ist nicht vermehrbar, also muss sparsam damit umgegangen werden. Eine verdichtete Bauweise mit mehrgeschossigen Bauten sorgt für eine bessere Nutzung der Bauflächen und mehr Wohnraum. Bei der Erstellung eines Bebauungsplanes ist eine Bebauung mit mehrgeschossigen Häusern dem Einfamilienhausbau vorzuziehen. Mehrgeschossige Wohnanlagen sollten generell höher gebaut und mit Aufzügen ausgestattet werden, die den Bedürfnissen von Senioren, Menschen mit Behinderungen, aber auch Familien entgegenkommen.
 6. Eigentümern von baureifen, aber nicht bebauten Grundstücken muss eine Bauverpflichtung mit einer angemessenen Frist vorgegeben werden, damit sie der Bebauung nachkommen (§ 175 Baugesetzbuch.) Sollte diese Frist verstreichen, ohne dass eine Baugenehmigung beantragt wurde, wird das Grundstück steuerlich so bewertet, als wenn die höchstmögliche Bebauung erfolgt wäre. Dies ist auch bei der Grundsteuerreform in Bayern zu berücksichtigen.
 7. Beim Ankauf von aufgelassenen Industriebrachen und anderen Grundstücksgeschäften ist die Wahrnehmung des Vorkaufsrechts der Stadt nach § 24 Baugesetzbuch dringend erforderlich. Es muss möglich sein, beim Kauf von solchen Grundstücken, wie etwa bei der Finanzierung der Baumaßnahme des Theaters, durch Sonderkredite auch zukünftige Baugebiete zu erwerben.
 8. Bei der Erstellung der Bebauungsplanung muss der Mietwohnungsbau für jeden Investor Vorrang haben. Eine verbindliche Vorgabe von mindestens 30 % gefördertem Wohnungsbau muss zwingend vorgeschrieben werden. Geförderter Wohnraum muss vor der Errichtung von Eigentumswohnungen stehen.
 9. Städte, Unternehmen, Alten- und Pflegeheime, Krankenhäuser sind gefordert, für ihre Mitarbeiter Wohnungen zu bauen und anzubieten. Wer im Ausland Arbeitskräfte anwerben will, muss für diese Arbeitnehmer auch Wohnungen stellen und nicht den allgemeinen Wohnungsmarkt belasten. Das kann auch zur Gewinnung von Fachpersonal beitragen.
 10. Leerstehende und zweckentfremdete Wohnungen müssen durch die Stadt oder andere Stellen erfasst werden, um eine Wiedervermietung zu erreichen. Wir regen in diesem Zusammenhang als wirksames Instrument den Erlass einer kommunalen Zweckentfremdungssatzung an.
 11. Für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürgern kann die Unterstützung bei der Wohnraumanpassung, bei Wohnungswechsel oder bei der Gestaltung neuer Wohnformen einen wichtigen Beitrag zur Lösung von Wohnproblemen darstellen. Insbesondere geht es dabei um folgende Maßnahmen:
 - Unterstützung von Senioren, die am Zusammenleben in Wohngemeinschaften interessiert sind, z. B. durch entsprechende Berücksichtigung durch die städtische Wohnbaugruppe (WBG) oder die Entwicklung von genossenschaftlichen Wohngemeinschaften.
 - Förderung von Initiativen zur Errichtung von Mehrgenerationenhäusern, in denen durch das Zusammenleben von „Alten und Jungen“ die gegenseitige Unterstützung zwischen den Generationen erleichtert werden kann.
 - Ausweitung der Wohnraumberatung vor Ort einschließlich einer weiteren Betreuung bei Umbaumaßnahmen und deren Finanzierung (z. B. Zuschüsse von der Kreditanstalt für Wiederaufbau-KfW, von der Staatsregierung und eventuell auch von der Pflegekasse.)
 - Als eine spezifische Wohnform für Senioren hat sich das „Betreute Wohnen“ entwickelt, und zwar außerhalb der staatlich reglementierten und beaufsichtigten Einrichtungen für pflegebedürftige Mitbürger. Es muss sichergestellt werden, dass vor einem Vertragsabschluss eine qualifizierte Beratung über den Umfang und die Verhältnismäßigkeit von Betreuungsleistungen in Anspruch genommen werden kann.
 - Unterstützung des Mietwohnungstauschs von einer größeren zu einer kleineren Wohnung.

*Seniorenbeirat
der Stadt Augsburg*

> Stadt Bad Windsheim

Strahlende Gesichter allenthalben

Strahlende Gesichter am Ende der Veranstaltung: Mit dem Verlauf des Seniorentags im Kur- und Kongress-Center am 19. September waren nicht nur die Organisatoren vom Seniorenrat Bad Windsheim voll und ganz zufrieden: Nicht nur die Zahl der Besucher, auch die der Aussteller (40) war gegenüber der Veranstaltung zuvor gewachsen.



Foto: Frank Lauer

Für Testfahrten mit dem Elektro-Rollstuhl stellte das Sanitätshaus Rose den Senioren Elektro-Rollstühle zur Verfügung

Auch das parallel angebotene Unterhaltungs- und Informationsprogramm war offenbar so attraktiv, dass die Sitzreihen in der Halle den ganzen Tag über gut gefüllt waren. Von Besuchern und Ausstellern gab es positive Rückmeldungen.

Der Posaunenchor hatte die musikalische Einstimmung auf den Tag übernommen und Diakon Paul Neumeier betonte in seiner Predigt während der Eröffnungsandacht, dass sich Religion und Glaube auf der einen und Humor auf der anderen Seite nicht ausschließen. Werbung in eigener Sache betrieb Vorsitzende Erika Reichert in ihrer Begrüßung. Sie betonte, dass der Seniorenrat nun ein eingetragener Verein sei. Im weiteren Verlauf hob sie besonders das Angebot des Senio-

renrats hervor wie beispielsweise die Veranstaltungen in der Reihe „Bildung für alle“, die Organisation von Fachvorträgen mit der Fachhochschule aus Ansbach und dem Amt für Ernährung und Landwirtschaft und Forsten, die Bürgersprechstunde im Bürgerbüro der Stadt, der Bürgertreff im Schützenheim. Bürgermeister Bernhard Kisch gratulierte dem Seniorenrat zu seinem 20. Geburtstag, der am 2. August im Alten Bauhof groß gefeiert worden war. „Hier arbeitet ein tolles

Team, das viel auf die Beine stellt“, lobte er. Er gehe davon aus, dass der Bevölkerungsanteil der Senioren in der Stadt in den nächsten Jahren auf 40 Prozent ansteigen werde. Die Politik habe bereits reagiert, stellte er fest. So gehe es bei städtischen Baumaßnahmen um Barrierefreiheit, die Bahn plane einen barrierefreien Bahnhof, beim Landkreis gehe es um ein Konzept für Bedarfsverkehre für alle Ortsteile, demnächst werde ein Plan für einen Stadtbusverkehr in Bad Windsheim vorgestellt. Zwischen Bad Windsheim und Egersheim gebe es inzwischen eine Mitfahrerbank, andere Strecken sollen folgen.

Am Nachmittag meldete sich der stellvertretende Landrat Bernd Schnizlein zu Wort. Er wies darauf hin, dass auch

der Landkreis auf der Ausstellung mit der „Gesundheitsregion“ vertreten sei, ebenso wie das Internetportal „NEA-WiS“, das die Fachhochschule Ansbach gemeinsam mit der Stadt Bad Windsheim und den Landkreis-Kliniken erstellt habe.

Danach wurde gesägt, gebohrt, geschraubt und genagelt. Der Chefarzt der Bad Windsheimer Kreisklinik, Dr. Mathias Bender, stellte das Konzept „Rapid Recovery“ („schnelle Heilung“) beim Einsatz von Prothesen an Knie und Hüfte vor, das zum Ziel hat, die Patienten möglichst schnell im wahren Sinn des Worts wieder auf die Beine zu stellen. Dann simulierte er zusammen mit Kolleginnen an künstlichen Knochen den Verlauf einer Knie-OP, die auf die große Leinwand übertragen wurde.

Die drei „Glamouretten“ präsentierten die bekannten Hits der Swing-Ära, dazwischen mischten sie mit viel Witz und Charme, mit amerikanisch-deutsch-fränkischem Dialekt einige Anekdoten aus ihrer großen Welt-Karriere: Über 300 Besucher nahmen am Gewinnspiel mit attraktiven Preisen teil. Den 1. Preis – ein Gemälde, das vor 20 Jahren geschaffen und von Seniorenrats-Mitglied Gerda Schlöpp gestiftet wurde – überreichte die damalige Malerin der Gewinnerin Gerda Heckel höchstpersönlich – Heike Hofmann von den „Glamouretten“ aus Frankfurt.

Frank Lauer

> Stadt Bobingen

Fit bleiben im Singoldpark

Unter dem Motto „Sport verbindet, Sport ist Gemeinschaft, Sport hält fit!“ entstand auf Initiative des Bobinger Seniorenbeirats im Jahr 2018 ein Bewegungsparcours im städtischen Singoldpark. Dabei lag dem Seniorenbeirat die Gesundheitsförderung aller Generationen besonders am Herzen. Dieser Parcours ist allen Bürgerinnen und



Foto: Seniorenbeirat Bobingen

Am Bewegungsparcours im Singoldpark in Bobingen enthüllten Bürgermeister Bernd Müller und der Seniorenbeirat die Spendentafel

Bürgern zugänglich und hilft dabei, fit und gesund zu bleiben. Mittlerweile wird die Anlage von Jung und Alt gleichermaßen genutzt.

Um sich bei den Unterstützern zu bedanken, lud ein Jahr nach der Einweihung des Trimm-Dich-Geländes der Seniorenbeirat im Sommer zu einem kleinen Sponsorenfest ein. Zusammen mit dem Ersten Bürgermeister der Stadt Bobingen, Bernd Müller, wurde die Spendentafel als sichtbares Zeichen gelebter Gemeinschaft enthüllt.

Bürgermeister Bernd Müller und die Beiratsvorsitzende Eva-Maria Pettinger unterstrichen in ihren Begrüßungsansprachen die besondere Bedeutung von Sponsoren, ohne die ein Gelingen dieser Größenordnung nur schwer zu realisieren sei und dankten den vielen Spenderinnen und Spendern herzlich für ihre Unterstützung.

Beim anschließenden Sektempfang mit musikalischer Begleitung durch ein Ensemble der Stadtkapelle Bobingen wurden viele interessante Gespräche geführt und Kontakte geknüpft.

Sportliche Aktion zum Stadtjubiläum

Zur geselligen Begegnung auf dem Sportparcours hat der Seniorenbeirat

die Veranstaltung „Gemeinsam in Bewegung bleiben“ organisiert. Im Rahmen des Bobinger 50-jährigen Stadtjubiläums war für den 11. Oktober 2019 für alle Seniorinnen und Senioren ein bewegter Nachmittag vorgesehen, um mit qualifizierten Übungsleiterinnen die zahlreichen sportlichen Möglichkeiten an den Fitness-Geräten kennenzulernen.

*Uwe Brötzmann,
Seniorenbeirat Bobingen*

> Stadt Donauwörth

Erfolgreiche Aktion „Zu Hause daheim“ im Zeughaus

Die Aktion „Zu Hause daheim“, eine Initiative des Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, nutzte der Seniorenbeirat der Stadt Donauwörth erstmals eine Seniorenmesse auszurichten.

Zur Eröffnungsveranstaltung begrüßte der stellvertretende Seniorenbeiratsvorsitzende Alfons Schraml Oberbürgermeister Armin Neudert sowie zahlreiche Vertreter aus der Politik und der örtlichen Einrichtungen und Institutionen.

Oberbürgermeister Armin Neudert

freute sich in seinem Grußwort, dass nunmehr auch Donauwörth die Pflege in den Mittelpunkt stellt. Damit werde das selbstbewusste Älterwerden gefördert und zugleich in den Mittelpunkt des alltäglichen Lebens gestellt. Auf der Messe gab es für die Bürgerinnen und Bürger zahlreiche Informationen in Vorträgen und Filmen, auf Messeständen und in Einzelgesprächen, damit ein Wohnen und Leben zu Hause, im vertrauten Umfeld und der bekannten und gewohnten Nachbarschaft gewährleistet bleibt.

An den Informationsständen und für Einzelgespräche mit den Besuchern beteiligten sich die Sozialstationen des Bayerischen Roten Kreuzes (BRK), die Sozialpsychiatrische Beratungsstelle der Caritas (u. a. auch die Gesundheitspflege pflegender Angehöriger) und die Diakonie (einschließlich der Wohnbauberatung.) Über die Tagespflege informierten die Johanniter und das



Foto: pm

Mitarbeiterinnen des Ambulanten Pflegedienstes im Gespräch mit einem Messebesucher

BRK, über die vollstationäre Pflege und Kurzzeitpflege das Bürgerspital. Weiterhin beteiligten sich an der Seniorenmesse der VdK Donauwörth, die AOK Donauwörth und die Rheumaliga. Ebenso gab es Informationen über die Arbeit in der Logopädie als Förder- und Therapieangebot, das Betreuungsangebot von Rebis und das Sanitätshaus Feix.

> Stadt Günzburg

Der vierte Seniorenbeirat fand sich zusammen – Gerhard Schöttl bleibt Vorsitzender

Oberbürgermeister Gerhard Jauernig begrüßte sieben wiedergewählte Mandatsträger und vier neue Mitglieder bei der konstituierenden Sitzung des

mit den wichtigsten Daten und Adressen von Einrichtungen, Behörden oder sonstigen Auskunftsstellen für die älteren Menschen Günzburgs neu aufzulegen. Auch die gut besuchten Informationsveranstaltungen sind wieder in Planung.

Julia Ehrlich



Foto: Julia Ehrlich/Stadt Günzburg

Die elf Mitglieder des neuen Seniorenbeirats zusammen mit Ordnungsamtsleiter Georg Weishaupt und Oberbürgermeister Gerhard Jauernig

vierten Seniorenbeirats im Rathaus. Barrierefreiheit und die Umsetzung des seniorenpolitischen Gesamtkonzepts bleiben die Anliegen des Gremiums.

In seinem Grußwort bedankte sich Oberbürgermeister Jauernig bei den Beiräten, sich ehrenamtlich in den Dienst der Senioren und damit auch der Stadt Günzburg zu stellen. Der bisherige Vorsitzende Gerhard Schöttl, sein Stellvertreter und Pressebeauftragter Gerhard Skrebba sowie die stellvertretende Schriftführerin Christa Buchen wurden in ihren Ämtern einstimmig bestätigt. Neu ins Führungsgremium wurde Renate Haupeltshofer als Schriftführerin gewählt.

Als erste Aufgabe haben sich die Mitglieder vorgenommen, den Leitfaden

> Stadt Hof

Anneliese Hüttner zur Ehrenvorsitzenden des Seniorenrats ernannt

Es ist ein Novum in der Geschichte des Seniorenrates Hof: Die langjährige Vorsitzende des Gremiums, Anneliese Hüttner, wurde zur Ehrenvorsitzenden ernannt.

Bürgermeister Eberhard Siller freute sich, die Ehrung vornehmen zu können, denn so sagte er, habe er schließlich die längste Zeit kraft seines Amtes mit Frau Hüttner zusammenarbeiten dürfen.

Anneliese Hüttner war von 1999–2017 Mitglied des Seniorenrates der Stadt Hof. Von 2002 an war sie 15 Jahre lang Vorsitzende.

In dieser Zeit hat sie die Arbeit des Gremiums grundlegend verändert. Unter anderem schuf sie in der Öffentlichkeit und bis zur bayernweiten Dachorganisation Aufmerksamkeit für die Arbeit des Hofer Seniorenrats. Unter ihrem Vorsitz gab der Seniorenrat Anstöße zur Planung von Seniorenheimen und machte sich im Bereich des ÖPNV unter anderem für die Einrichtung von Bushaltestellen stark. Der Generationentag auf dem Volksfest und die Theaternachmittage für Senioren wurden unter ihrer Führung ebenfalls ins Leben gerufen.

Darüber hinaus begann der Seniorenrat unter Vorsitz von Anneliese Hüttner, eigene Veranstaltungen wie z. B. Stadtbegehungen, Verkehrssicher-



Foto: Stadt Hof

Der Hofer Bürgermeister Eberhard Siller (links) ernannte Anneliese Hüttner zur Ehrenvorsitzenden des Seniorenrats. Mit ihr freuten sich Dr. Katharina Bunzmann (Sachgebietsleitung Demografie und Migration), Manfred Möckl (Vorsitzender Seniorenrat) und Erika Pöllmann (stv. Vorsitzende Seniorenrat)

heitstraining oder Erste-Hilfe-Kurse anzubieten.

Das Gremium wirkte an der Aktion „Generationenfreundliche Stadt“ mit, bei der die Barrierefreiheit von Gaststätten und Geschäften bewertet wurde. Darüber hinaus vernetzte Frau Hüttner den Seniorenrat mit zahlreichen anderen Organisationen in Hof. Über die Stadtgrenzen hinaus war sie als Sprecherin des Bezirks Oberfranken der LSVB tätig und veranlasste die Durchführung der bayerischen Landestagung in Hof. Auch als Ehrenvorsitzende bleibt sie weiterhin aktiv für ihre Stadt: Aktuell wird am Pfaffensteich eine Sitzbank aufgestellt, die Anneliese Hüttner gestiftet hat.

> Gemeinde Hohenbrunn

Erfolgreiche Veranstaltung „Tag der pflegenden Angehörigen“ im Wolf-Ferrari-Haus Ottobrunn

Am 14. September 2019 veranstaltete der Seniorenbeirat der Gemeinde Hohenbrunn und die Seniorenreferentin der Gemeinde Ottobrunn, Erika Aulenbach, einen Informationstag im Wolf-Ferrari-Haus in Ottobrunn.

Die Veranstaltung wendete sich an die pflegenden Angehörigen. Passend zum Start der „ersten Bayerischen Demenz-

woche“ besuchten die Anwesenden Vorträge zu zahlreichen aktuellen Themen, u. a. über seniorengerechte Wohnraumanpassung, über Erscheinungsformen der Demenz, Methoden zur Entlastung und Prävention sowie über psychische Unterstützung, wenn die Angehörigen durch ihre schwere Pflgetätigkeit ihre Belastungsgrenze überschreiten.

Kompetente Berater zahlreicher Einrichtungen und Organisationen aus der direkten Umgebung beantworteten an Infoständen die Fragen der Besucher. Bei Vorführungen konnten die Gäste die Notfalldosen vom Bayerischen Roten Kreuz kennenlernen, auf einem Parcours der Alzheimer Gesellschaft konnte man testen, wie sich der Alltag von Demenzkranken anfühlt.

Besonders gefreut haben sich die Veranstalter über die Grußworte vom Schirmherrn und Ehrengast, Landrat Christof Göbel, der das Engagement mit einem Spendenscheck honorierte. Anerkennend äußerten sich auch Ottobrunns Bürgermeister Thomas Loderer sowie Hohenbrunns 3. Bürgermeisterin Regina Wenzel.

Aufgrund der großen Resonanz wurde spontan beschlossen, diesen Informationstag für Senioren mit einem anderen Schwerpunkt im nächsten Jahr zu wiederholen.

Quelle:

hw/Münchner Wochenanzeiger

> Stadt Kaufbeuren

Entspannte Tage bei „Urlaub ohne Koffer“

Einen ganz besonderen Urlaub verbrachten dieses Jahr wieder 30 Kaufbeurer Seniorinnen und Senioren. Das Reiseziel des beliebten Angebots „Urlaub ohne Koffer“, das der Seniorenbeirat Kaufbeurens nun schon seit vielen Jahren organisiert, hieß in diesem Jahr wieder Herzogsägmühle.

Die Besonderheit an dem Angebot: Die Urlaubsgäste werden jeden Tag zu Hause abgeholt und am Abend wieder nach Hause gefahren. Das aufwendige Koffer packen fällt weg und abends kann man wieder im eigenen Bett schlafen. Trotz hoher Temperaturen konnten die Urlauber wieder eine schöne Woche mit abwechslungsreichen Aktivitäten genießen.

Auf dem Programm stand unter anderem ein Ausflug in die Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt in Schongau, mit Kirchenführung und anschließenden Ausführungen über die Stadtgeschichte Schongaus.

Aber auch der Besuch der Gärtnerei in Herzogsägmühle mit einer Führung kam bei den Urlaubsgästen gut an.

Am Mittwochnachmittag fand traditionell wieder der „Promi-Tag“ statt, ein Beisammensein der Seniorinnen und Senioren mit den Sponsoren und Organisatoren. Karl-Heinz Wenzel bedankte sich bei den Sponsoren, die diesen besonderen Urlaub erst ermöglichen. Ebenso sprach Wenzel den ehrenamtlichen Helferinnen, die auch dieses Jahr wieder die ganze Woche dabei waren und sich um die Urlauber gekümmert haben, seinen Dank aus. Auch in diesem Jahr wurde „Urlaub ohne Koffer“ wieder mit einer Geldspende in Höhe von 1000 Euro von der Abteilung Süd des Technischen Ausbildungszentrums der Luftwaffe in Kaufbeuren durch „Helfen macht Schule“ unterstützt. Ebenso unterstützte die Kaufbeurer Initiative das



Von links: Erika Aulenbach, Seniorenreferentin der Gemeinderat Ottobrunn; Luise Dohrer, Seniorenbeirätin Hohenbrunn; Bürgermeister Thomas Loderer, Ottobrunn und die 3. Bürgermeisterin von Hohenbrunn Regina Wenzel



Foto: Felix Franke

Die Seniorengruppe mit den Sponsoren und Organisatoren von „Urlaub ohne Koffer“ im Rainer-Endisch-Saal in Herzogsägmühle

Projekt mit 500 Euro aus den Einnahmen der lebenden Krippe.

Zum Abschluss der Woche stand am Freitagnachmittag noch gemeinsames Singen mit Ingrid Greifenhagen auf dem Programm.

Felix Franke

> Stadt Landshut

25 Jahre Seniorenbeirat der Stadt Landshut

Am 19. September 2019 gab der Oberbürgermeister der Stadt Landshut, Alexander Putz, vor rund 200 geladenen Gästen einen Empfang zu Ehren des Seniorenbeirates der Stadt, der 2019 sein 25jähriges Bestehen feiert.

Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Thomas Beyer von der Technischen Hochschule Nürnberg. Im Zentrum seines Vortrags, den er unter das Thema „Verachtet mir ‚die Alten‘ nicht!“ stellte, stand die These, dass es Aufgabe der lokalen Seniorenpolitik sei, Brücken zu schlagen zwischen der älteren Generation und der jüngeren. Die Seniorenräte seien umso erfolgreicher, je mehr es ihnen gelänge, das „die Generationen Verbindende, das auch andere Altersgruppen Betreffende, das gemeinsam Interessierende“ herauszustellen. Diese Feststellung stieß bei den Zuhörerinnen und Zuhörern auf einhellige Zustimmung. Denn, wie heißt es so schön im 7. Altenbericht der Bundes-

regierung „Was älteren Menschen bedeutsam ist, was älteren Menschen in ihrer spezifischen Lebenssituation sowohl hilft als auch ihre Potentiale in den Blick nimmt, ist auch gut für die Gesellschaft insgesamt.“ Seniorenpolitik sei daher immer auch Generationenpolitik. Dies spiegeln auch Grundgesetz und Bayerische Gemeindeordnung wider, wenn dort von der Allzuständigkeit der Kommunen die Rede ist, das heißt dem Recht, „alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft“ zu regeln. Prof. Beyer zieht daraus den Schluss, dass es eine noch nicht eingelöste gesamtgesellschaftliche Aufgabe sei, dafür zu sorgen, „dass Menschen in diesen Gemeinschaften nicht nur gut aufwachsen, sondern auch gut alt werden können.“

gen des Seniorenbeirates in den zurückliegenden 25 Jahren. Die früheren und jetzigen Mitglieder des Landshuter Seniorenbeirates hätten mit ihrem großartigen Engagement im Interesse der älteren Menschen eine in der Wissenschaft vertretene These bewiesen, nämlich die, dass derjenige, der sich im Anschluss an seine Berufstätigkeit ehrenamtlich engagiere sein Gehirn völlig neu aktiviere, und dies eine Chance für die Kreativität älterer Menschen sei. Im politischen Teil seiner Rede wies er darauf hin, dass Klimaschutz den älteren Menschen genauso wichtig sei wie den jüngeren und die Signatur des 21. Jahrhunderts „Klimaschutz und alte Menschen“ laute. Zum anderen bekräftigte er die seit langem erhobene Forderung der LandesSenio-



Foto: Seniorenbeirat Landshut

Titelbild der Festschrift 25 Jahre Seniorenbeirat Landshut

Der Vorsitzende des Seniorenbeirates der Stadt Landshut, Franz Wöfl, würdigte in seinem Grußwort die Leistun-

renvertretung Bayern, dass Altenhilfe zu einer kommunalen Pflichtaufgabe heraufgestuft werden müsse.

> Stadt Langenzenn

Forderung nach Seniorenfahrkarte im VGN

Bereits im Jahre 2017 hat der Seniorenrat der Stadt Langenzenn die Initiative zur Einführung einer verbilligten Seniorenfahrkarte im VGN (Verkehrsverbund Großraum Nürnberg) ergriffen.



Foto: Seniorenbeirat Langenzenn

Hans Klinner (li.), Vorsitzender des Seniorenbeirats Langenzenn mit Franz Wölfl, Vorsitzender der LSVB

Der Seniorenrat hatte damals die Preise anderer Verkehrsverbände unter die Lupe genommen. Der Vergleich hat ergeben, dass der Verkehrsverbund Nürnberg (VGN) als zweitgrößter deutscher Verkehrsverbund im Gegensatz zu vielen anderen keine Seniorenfahrkarte im Angebot hat. Die vorhandene 9-Uhr-Mobi-Card ist um vieles teurer als in anderen Kommunen und Verbänden. Außerdem ist die Landbevölkerung durch die aktuelle Tarifstruktur zumeist noch zusätzlich benachteiligt.

Die Zielsetzung des Seniorenrats Langenzenn bleibt deshalb weiterhin eine verbilligte Seniorenfahrkarte, um der älteren Generation auch ohne eigenen Pkw Mobilität und gesellschaftliche Teilhabe bis ins hohe Alter zu sichern. Was in Bayern für den Großraum München möglich ist, sollte auch in anderen Landesteilen möglich sein.

Nachdem sich der VGN gegen eine Seniorenkarte ausspricht, gilt es hier entsprechenden politischen Druck aufzubauen und die beteiligten Politiker zu überzeugen. Dazu finden seit län-

gerer Zeit Gespräche mit politisch Verantwortlichen statt. Außerdem wurde auf Bezirksebene eine eigene Arbeitsgruppe gegründet, um die Aktionen vor Ort zu bündeln und gegenseitig zu unterstützen.

Nähere Informationen dazu sind auf der Homepage des Langenzenner Seniorenrates <https://seniorenrat-langenzenn.hpage.com/vgn-seniorenkarte.html> wiedergegeben und beim Sprecher der mittelfränkischen AG Hans Klinner erhältlich (hans.klinner@t-online.de) Eine weitere Unterstützung durch Seniorenräte im VGN-Gebiet und durch die LSVB ist erwünscht. Dazu wurden bekanntlich auch Anträge der LSVB-Delegierten-Versammlung verabschiedet. Hans Klinner hat auch direkte Gespräche mit dem LSVB-Vorsitzenden Franz Wölfl zum Thema geführt.

Hans Klinner

> Stadt Nürnberg

Erfolgreiche Bilanz nach vier arbeitsreichen Jahren Delegierten des Stadtsenioren- rats Nürnberg blicken zurück



Foto: Stefanie Stein – HWK

Erstmals bei den Neu- und Altbautagen der Handwerkskammer für Mittelfranken (HWK) war in diesem Jahr der Stadtseniorenrat Nürnberg zusammen mit der Kommunalen Wohnraumberatung (KOWAB) zum Thema seniorengerechtes Bauen und Wohnen. Unser Foto zeigt HWK-Präsident Thomas Pirner (rechts) im Gespräch mit Martin Wiedenbauer (StSR)

In der letzten Delegiertenversammlung vor der Sommerpause konnte der Stadtseniorenrat zufrieden auf die zurückliegende jetzt zu Ende gehende Amtsperiode blicken.

Christian Marguliés, 1. Vorsitzender des Stadtseniorenrats Nürnberg nutzte im Rahmen der Sitzung die Gelegenheit, sich bei allen Mitgliedern für ihre Mitarbeit und ihr Engagement zu bedanken und gab noch einmal einen Überblick über das in den vergangenen vier Jahren Erreichte.

Ein kurzer Abriss:

Im Arbeitskreis „Pflege“ wurde zum Thema „Pflegetotstand“ vieles in Frage gestellt und kritisch hinterfragt. Mit Ansprechpartnern aus allen dafür zuständigen Bereichen wurde und wird versucht, Missstände in Pflegeheimen aber auch bei häuslicher Pflege aufzudecken und den Pflegebedürftigen damit zu einer besseren Lebensqualität im Alter zu verhelfen.

Der Arbeitskreis „Sicherheit“ hat sich unter anderem die VAG-Tarife vorgenommen und fordert hartnäckig weiter einen günstigen Seniorentarif in den Öffentlichen Verkehrsmitteln.



Foto: Anestis Aslanidis

Am 15. Oktober 2019 fanden im Nürnberger Stadtseniorenrat turnusmäßig die Neuwahlen des Vorstands für die 7. Wahlperiode 2019 bis 2023 statt. Im Amt bestätigt wurde Christian Marguliés (rechts) als Vorsitzender, neu ins Amt der stellvertretenden Vorsitzenden wählten die Delegierten Klara Rebhan (Mitte.) Dieter Rosner (links), Leiter des Seniorenamts, freute sich und stellte nochmals heraus, wie wichtig die Arbeit der Seniorenvertretung in der Stadt Nürnberg ist

Auch wenn das bisher zu keinem Erfolg geführt hat, der Arbeitskreis bleibt weiter an diesem Thema. Ebenso wie bei der Sicherheit von Senioren im Straßenverkehr, die durch aggressive Radfahrer und Autofahrer zunehmend gefährdet sind.

„Bezahlbarer Wohnraum“, der – wenn möglich auch noch behindertengerecht ist – ist für den Arbeitskreis „Wohnen“ bisher eines der beherrschenden Arbeitsfelder gewesen und wird es auch weiterhin bleiben. Viele – vor allem alleinstehende Senioren müssen im Alter noch einmal umziehen, weil die alte Wohnung nicht mehr bezahlbar für sie ist. Die Zusammenarbeit mit Bauträgern und dem Baureferat der Stadt ist hier auch weiterhin notwendig, denn eine Entschärfung auf dem Wohnungsmarkt ist nicht absehbar.

Neben diesen Handlungsfeldern darf

schließlich auch die Teilhabe von Senioren am kulturellen Leben der Stadt nicht vergessen werden. Niedrigschwellige Angebote – kostenlos, oder kostengünstig – sind hier gefragt. Das erfolgreiche Format „Theater 50plus“ des Arbeitskreises „Kultur“, einmal im Monat bei freiem Eintritt zeigt seit vielen Jahren, dass durchaus Interesse da ist und das Angebot auch angenommen wird.

Zum Thema „Altersarmut“ hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet unter Leitung unseres Vorsitzenden Christian Marguliés, die in Zusammenarbeit mit den fünf am meisten betroffenen Seniorennetzwerken eine Bedarfsanalyse erarbeitet hat als Ausgangspunkt für weitere Diskussionen mit dem Sozialamt und mit dem Ziel, Verbesserungen für diese Seniorengruppen zu erreichen.

Die Pressearbeit, um die jeweiligen Aktivitäten auch in den lokalen Me-

dien publik zu machen, liegt beim Arbeitskreis „Öffentlichkeitsarbeit.“ Nicht immer hat er bisher ein offenes Ohr bei den zuständigen Redaktionen gefunden. Hier mehr Einfluss zu gewinnen, wird weiter Thema sein, denn der Bekanntheitsgrad des Stadtseniorenrats muss weiter wachsen. Eine zunehmend wachsende Bevölkerungsgruppe braucht ein Sprachrohr, das Gewicht hat! Dass dazu neben einer verstärkten Zusammenarbeit mit den lokalen Medien auch die weitere Vernetzung mit allen für Seniorenbelange zuständigen Institutionen notwendig ist, ist ein Appell, den Christian Marguliés zum Abschluss allen mit auf den Weg gibt.

Marianne Friedrich

> Stadt Straubing

Seniorenbeirat bringt Ärgernisse und Beschwerden zur Sprache

Der Seniorenbeirat der Stadt Straubing traf sich am 10. Juli 2019 im Konferenzsaal des Seniorenheims St. Nikola. Vorsitzender Alfred Zeitler berichtete im Beisein von Artur Christmann, Verwaltungsrat für Seniorenfragen und Rita Hilmer vom Sozialen Rathaus über den Antrag – gemeinsam mit Behinderten- und Familienbeirat – auf Durchfahrverbot für Fahrräder und E-Roller in der Fußgängerzone. Anlass dafür war, dass Behinderte, Senioren und Kinder durch unvernünftige Verkehrsteilnehmer gefährdet seien.

Weil manche Fahrer die Stadtbusse beim Einstieg nicht absenkten, hat es auch dort immer wieder Probleme gegeben. Danach waren die einzelnen Beiratsmitglieder aufgerufen weitere, ihnen zu Ohren gekommene Probleme und Kritiken vorzubringen. Dazu gehörte beispielsweise die Verbesserung der Pflege der Haupt- und Nebenwege am Friedhof gehöre die verbessert, mahnte ein Beiratsmitglied. Rita Hilmer erklärte, dass die Bürger-

stiftung zusammen mit der Stadtgärtnerei den Friedhof verschönern werde. Zur Aktion „Nette Toilette“ gab es Beschwerden, dass zwei teilnehmende Lokale Schwierigkeiten machten und Besucher „blöd angeredet“ hätten. Christmann wird sich dieses Problems annehmen. Er erklärte auch, die Stadtwerke seien bemüht, nach dem Umbau des Hallenbades die Eintrittspreise – entgegen vieler Befürchtungen – stabil zu halten. Zum Brennpunkt Ludwigsplatz als Busumsteigestelle stellte er fest, dass nach der Kommunalwahl 2020 neue Infos zur Zukunft von Ludwigs- und Theresienplatz gegeben würden. Weitere Probleme, wie fehlende Zebrastreifen und Buswartehäuschen, wurden ebenfalls angesprochen.



Foto: Alfred Zeitler

Von links: Stellvertretende Vorsitzende Christa Brunner, Vorsitzender Alfred Zeitler

Sehr wichtig war dem Seniorenbeirat, dass die ehrenamtlichen Helfer in den Seniorenheimen von Seiten der Stadt noch mehr Wertschätzung erfahren sollten. Mit der Festlegung der nächsten Zusammenkunft des Seniorenbeirats endete die Sitzung.

> Landkreis Unterallgäu

Im Alter gut im Unterallgäu leben

Zahlreiche Teilnehmer bringen sich bei Workshop in neues Kreis-Seniorenkonzept Unterallgäu ein. Wie kann man im Unterallgäu im Alter gut leben? Welche weiteren Voraussetzungen müssen geschaffen werden, damit auch Menschen mit Unterstützungsbedarf zuhause wohnen bleiben können?



Foto: Sylvia Rustler/Landratsamt Unterallgäu

Das Unterallgäuer Seniorenkonzept wird gerade aktualisiert und an neue Entwicklungen angepasst. Zum Abschluss der Fortschreibung diskutierten Bürger und andere in der Seniorenarbeit Tätige über künftige Maßnahmen. Seniorenkonzept-Koordinator Hubert Plepla (links) moderierte die Veranstaltung

Um diese Fragen ging es jetzt im Landratsamt Unterallgäu in Mindelheim. Nachdem bereits in den vergangenen Jahren zahlreiche Angebote für Senioren entstanden sind, wird das Kreis-Seniorenkonzept aus dem Jahr 2009 nun aktualisiert. Zum Abschluss des Gesamtprozesses konnten sich die Bürger und alle, die in der Seniorenarbeit tätig sind, nochmal einbringen.

Der Landkreis aktualisiert das Konzept in Zusammenarbeit mit dem „BASIS-Institut für soziale Planung, Beratung und Gestaltung“ aus Bamberg. Sarah

Dahlen und Dr. Sebastian Scholl vom BASIS-Institut gingen auf die Befragungen im Rahmen der Fortschreibung ein. Um das Seniorenkonzept an aktuelle Entwicklungen anzupassen und für die kommenden Jahre auszurichten, wurden die Unterallgäuer laut Landrat Hans-Joachim Weirather umfassend eingebunden.

„Es wurden 3.500 Fragebögen an Bürger über 55 Jahren verschickt, alle Bür-

germeister, Seniorenbeauftragten, Seniorenheime sowie die ambulanten und teilstationären Dienste befragt und Interviews mit Experten geführt.“ Daraus leitete das Institut verschiedene Maßnahmenvorschläge ab und stellte diese in dem Abschluss-Workshop vor.

Im Anschluss diskutierten die zahlreich erschienenen Teilnehmer in vier Arbeitsgruppen darüber. Passen die Maßnahmen zu den Anforderungen vor Ort? Sind die Prioritäten richtig gesetzt? So konnten sie die Vorschläge

ergänzen, Kritik dazu äußern und neue Ideen einbringen. Diese Rückmeldungen werden nun in das Seniorenkonzept eingearbeitet, wie Hubert Plepla erläuterte. Der Seniorenkonzept-Koordinator ging auch auf den weiteren Fahrplan ein: Sobald die Aktualisierung abgeschlossen ist, werde das Konzept im Sozialausschuss diskutiert und anschließend dem Kreistag zum Beschluss vorgelegt. „Das neue Seniorenkonzept bildet dann den Grundstein für die Seniorenarbeit der nächsten zehn Jahre“, erklärte Plepla. Landrat Weirather betonte: „Wir werden dieses nicht in der Schublade verschwinden lassen, sondern als Arbeitsgrundlage nutzen.“ Den Herausforderungen der demographischen Entwicklung mit immer mehr älteren Menschen zu begegnen, sei gerade im ländlichen Raum eine große Zukunftsaufgabe, so Plepla.

Grundsätzlich, sagte Sarah Dahnen vom BASIS-Institut, sei in der Seniorenarbeit im Unterallgäu schon viel erreicht worden. „Sie leisten bayernweit vorbildliche Arbeit.“ Aber auch wenn der Landkreis bei der Quartiersentwicklung eine Vorreiterrolle in Bayern übernommen habe, müsse die altersgerechte Gestaltung der einzelnen Gemeinden weiterhin gestärkt und ausgebaut werden.

Laut Hubert Plepla arbeiten aktuell mehrere Gemeinden an der altersgerechten Quartiersentwicklung und richten die Seniorenarbeit damit langfristig ganzheitlich aus.

Plepla stellte die Entwicklungen und Maßnahmen vor, die seit dem ersten Seniorenkonzept aus dem Jahr 2009 ergriffen wurden. Dabei wurde immer wieder deutlich, dass die Umsetzung der einzelnen Schritte nur gemeinsam mit den Anbietern im Bereich der

Seniorenarbeit, den Gemeinden, der Kirche und den Bürgern gelingt. „Ein wertschätzendes Miteinander hilft, gute Projekte zu initiieren“, sagte der Seniorenkonzept-Koordinator.

„Eine hervorragende Plattform hierfür bietet das Netzwerk Altenhilfe und seelische Gesundheit.“

Das Netzwerk haben Vertreter des Landkreises Unterallgäu, der Stadt Memmingen, des Gemeindepsychiatrischen Verbunds Memmingen-Unterallgäu und des Bezirks Schwaben ins Leben gerufen, um die Seniorenarbeit in der gesamten Region voranzubringen.

> Stadt Würzburg

**Bloß nicht allein daheimhocken!
Franz Münterfering begeistert
in Würzburg mit seinen
Gedanken übers Älterwerden**



Foto: Seniorenvertretung Würzburg

Franz Münterfering (4. von rechts) umringt von Würzburger Seniorenvertretern sowie Vertretern von Würzburgs Kommunalpolitik

Der eine findet am Wandern Geschmack. Der nächste am Schwimmen. Der dritte entdeckt im Alter das Tanzen für sich und empfindet es als wunderschön, sich im Walzertakt durch den Saal zu schwingen. „Hauptsache Bewegung!“

Das war eine der Kernbotschaften von Franz Müntefering, Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO), der am 22. Oktober in Würzburg übers Älterwerden sprach. Die Würzburger Seniorenvertretung hatte Müntefering eingeladen.

Egal, ob jemand durch die Fußgängerzone flaniert oder fleißig in die Pedale tritt: „Das Bewegen der Beine ernährt das Gehirn“, betonte Müntefering. Im besten Falle bewegt sich eine Gruppe älterer Menschen gemeinsam. Denn soziale Kontakte sind im Alter genauso wichtig wie das Bewegen der Füße. Viele Senioren wissen das auch. Aber mit wem sollen sie sich zum gemeinsamen Spaziergang zusammmentun? „Da heißt es dann oft, die anderen Alten seien so ‚komisch‘“, weiß Franz Müntefering aus vielen Gesprächen. Das mag ja sein. „Aber besser, mit komischen Menschen spazieren zu gehen, als alleine zu Hause hocken“, so das SPD-Urgestein.

Müntefering ermunterte in Würzburg dazu, im Alter Hemmschwellen zu durchbrechen und den Mut aufzubringen, Neues zu wagen.

Es sei zwar gut, dass es heute viele ambulante Angebote gibt, die ältere Menschen vor einem Umzug ins Heim bewahren. Stichwort: Essen auf Rädern. Doch gerade dieser Service kann zum zweischneidigen Schwert werden: Man bekommt die Mahlzeiten geliefert, muss also nicht mehr aus dem Haus gehen.

Die Gefahr steigt, dass sich der Senior gehen lässt. Dass er nicht mehr auf sein Äußeres achtet. Und allmählich

vereinsamt. Besser wäre es, irgendwohin zum Mittagstisch zu gehen. Oder gar ein gemeinsames Kochen zu organisieren.

Im Alter selbst aktiv zu werden, ist Müntefering zufolge enorm wichtig. Um drei „Ls“ sollten die Aktivitäten nach seiner Überzeugung kreisen: „Laufen, Lehren, Lachen.“ Älter zu sein, schließe Lebensfreude nicht aus. Im Gegenteil.

Ältere Menschen verfügten über eine heute kostbare Währung: „Zeit.“ Sie haben Zeit, sich zu engagieren, etwas miteinander zu unternehmen, gemeinsam Schönes zu entdecken. „Wir sollten uns treffen, miteinander essen und miteinander reden, diese Kultur dürfen wir auf keinen Fall kaputtgehen lassen“, appellierte der BAGSO-Vorstand.

Von Senioren können auch wichtige Impulse für die kommunale Entwicklung ausgehen.

Müntefering regte zum Beispiel an, eine Geschichtswerkstatt zu gründen. Die eigenen Kinder und Enkel können die „ollen Kamellen“ von damals vielleicht nicht mehr hören: „Doch für andere ist das, was wir in der Nachkriegszeit erlebt haben, hochinteressant.“ Wie war das zum Beispiel mit der „Quäkerspeisung“? Wie hat das mit den Lebensmittelmarken funktioniert? Was verstand man zu Schwarzmarktzeiten unter einem „Kompensationsgeschäft“?

„All das wissen viele nicht mehr“, konstatierte der Politiker aus dem sauerländischen Sundern, der am 1. April 1946 eingeschult wurde.

Diskussionsbedarf sieht Franz Müntefering beim Thema „Finanzierung.“

Senioren könnten zwar Vieles aus eigener Kraft auf die Beine stellen. Doch ein Projekt am Laufen zu halten, sei auf rein ehrenamtlicher Basis oftmals schwierig.

Kinder und Jugendliche – so der BAGSO-Vorstand – haben einen Rechtsanspruch auf Unterstützung: „Kinder- und Jugendhilfe ist verbindlich für jede Stadt.“

Ob es genug Kita- oder Schulplätze gibt, hängt deshalb nicht von der kommunalen Kassenlage ab. In der Altenhilfe gebe es nichts Vergleichbares: „Hätten wir eine Gesetzgebung zur Sicherung der Altenhilfe, wäre Altenhilfe eine Pflichtaufgabe, für die man auch das nötige Geld geben müsste.“

Zum Job kommunaler Sozialarbeiter gehörte es dann zum Beispiel auch, alte Menschen, die alleine leben, zu Hause aufzusuchen.

Single-Haushalte, so Müntefering, gibt es in Deutschland immer mehr: „51 Prozent aller Haushalte in Berlin sind inzwischen Ein-Personen-Haushalte.“ Dazu zählen auch Studierende. Doch bei einem großen Teil handelt es sich um Senioren, die unfreiwillig alleine leben: „Viele von ihnen sind einsam.“ Einsamkeit wiederum vermindert die Lebensqualität. Und scheint sogar das Leben zu verkürzen.

Ist jemand sozial eingebettet, stehen die Chancen gut, dass dieser Mensch gesund alt wird.

Dies jedenfalls stellte sich laut Müntefering bei einer Untersuchung zum Thema „Nachbarschaft“ heraus.

„Wer sieben von zehn Nachbarn beim Vornamen nennen kann, lebt fünf Jahre länger“, berichtete er. Das habe nichts mit der Gedächtnisleistung zu tun. Sondern vielmehr mit Neugier und Interesse. Und zwar auch für Menschen, die vielleicht ein bisschen „komisch“ sind.

Neue Mitglieder:

- **Mittelfranken**
Gemeinde Adelsdorf
Markt Allersberg
Stadt Ansbach
Gemeinde Burgoberbach
- **Oberbayern**
Landkreis Ebersberg
Gemeinde Utting
- **Schwaben**
Landkreis Ostallgäu
- **Unterfranken**
Stadt Amorbach
Gemeinde Rimpar



Foto: Markt Allersberg

Torturm Markt Allersberg

> Vorstellung der Neumitglieder:

> Markt Allersberg

Markt Allersberg stellt sich vor

Seit dem 1. August 2019 ist der Markt Allersberg Mitglied in der LSVB.

Die Marktgemeinde Allersberg (Mittelfranken) mit rund 8.800 Einwohnern hat seit Juni 2018 einen Beauftragten

für Senioren und Menschen mit Handicap, den „SUB-Beauftragten.“ Eugen Czegley, seit März 2019 auch Vorsitzender des Ortsverbandes VdK Allersberg baut dieses Ehrenamt auf und hat auch die ersten Erfolge erzielt. So wurden, dank der guten Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde, schon mehrere Behindertenparkplätze geschaffen.

Der erste Senioreninformationstag im Oktober war ein großer Erfolg.

Die Marktgemeinde stellt für die monatlichen Sprechstunden einen Raum zur Verfügung, der zur Arbeit mit den Bürgern rege genutzt wird.

Die gute Vernetzung mit den Seniorenbeiräten des Landkreises Roth und des VdK werden ausgiebig genutzt.

Termine 2020:

Bezirksversammlungen: Oberbayern, 10.02., Ebersberg
Mittelfranken, 24.06., Fürth

Landesdelegiertenversammlung: 18./19.05., Landshut

Gut informiert und beraten:

Aktualisierte Neuauflagen von fünf BAGSO-Publikationen erschienen

Die BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen gibt zahlreiche Publikationen zu unterschiedlichen Themen heraus. Darunter Ratgeber und Checklisten, die für viele ältere Menschen eine wertvolle Hilfe sind. Aufgrund der anhaltend hohen Nachfrage sind mit Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zwei Checklisten und drei Ratgeber in aktualisierter Fassung erschienen. Sie können kostenfrei – auch in größerer Stückzahl – bei der BAGSO bestellt werden: www.bagso.de/publikationen



Checklisten „Betreutes Wohnen“ und „Das richtige Senioren- und Pflegeheim“

Wer sich im Alter für Betreutes Wohnen oder eine stationäre Pflegeeinrichtung entscheidet, bekommt mit zwei Checklisten konkrete Kriterien an die Hand, mit denen sich Qualität und Leistungen der Anbieter vergleichen lassen.

Beide – nun aktualisierten – Entscheidungshilfen werden in Kooperation mit dem BIVA-Pflegeschutzbund herausgegeben.



Schuldenfrei im Alter – Lassen Sie uns über Geld sprechen!

Die Broschüre enthält zahlreiche Hinweise, wie man sich auf mögliche finanzielle Veränderungen im Alter, z. B. beim Eintritt ins Rentenalter, vorbereiten kann. Außerdem gibt sie Informationen zur Besteuerung der Rente, zu möglichem Zuverdienst sowie zu staatlichen Hilfen, wenn die Rente nicht reicht.

Der Ratgeber wurde in Kooperation mit der Diakonie Deutschland erstellt und ist jetzt in aktualisierter 4. Auflage erschienen.



Wenn die Seele krank ist – Psychotherapie im höheren Lebensalter

Ziel dieses Ratgebers ist es, über seelische Erkrankungen zu informieren und insbesondere ältere Menschen zu ermutigen, bei Bedarf professionelle Hilfen wie zum Beispiel therapeutische Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Die Publikation wurde in Kooperation mit der Deutschen Psychotherapeuten-Vereinigung verfasst und ist nun als aktualisierte 5. Auflage erschienen.



Entlastung für die Seele – Ein Ratgeber für pflegende Angehörige

Wer die Pflege eines Angehörigen übernimmt, unterschätzt häufig die seelischen Belastungen, die damit verbunden sein können. Der Ratgeber beschreibt typische Probleme, die sich aus dem Pflegealltag ergeben können und zeigt Wege der Vorbeugung und Entlastung auf. Die Publikation ist in Zusammenarbeit mit der Deutschen Psychotherapeuten-Vereinigung entstanden und nun als aktualisierte 8. Auflage erschienen.

Bestellung und Download unter: www.bagso.de/publikationen

LSVB-Nachrichten Ausgabe 2/2019

Verbandszeitschrift für Mitglieder der LSBV und andere interessierte Aktive in Seniorenarbeit und Seniorenpolitik

Redaktionsschluss Ausgabe 1/2020:
31.03.2020

Verantwortlich:

Franz Wölfl, Vorsitzender

Redaktion:

Andreas Faber, Gabriele Obst,
Jürgen Wilhelm

Herausgeber:

LandesSeniorenVertretung Bayern e. V. (LSVB)
Schellingstraße 155
80797 München
Telefon: 089 954756990
E-Mail: seniorenvertretung-bayern@lsvb.info
www.lsvb.info

Layout & Grafikdesign:

Grafikbüro (S)
Werner Schromm
An der Kreuzbreite 11
86556 Kühbach
www.grafikbueros.de

Produktion:

Druckerei Wenng Druck GmbH
Breslauer Straße 7
91550 Dinkelsbühl
www.wenng.de

Fotos:

Seniorenbeirat Adelsdorf, Allersberg,
Anestis Aslanidis, Seniorenbeirat Bobingen,
Julia Ehrlich (Stadt Günzburg), Andreas Faber,
Felix Franke, Stadt Hof, Herbert Klößinger,
Seniorenbeirat Landshut, Seniorenbeirat
Langenzenn, Frank Lauer, Mediendienste,
Gabriele Obst, pm, Rabs, Stefanie Stein (HWK),
StMGP, Heike Wosché, Seniorenvertretung
Würzburg, Alfred Zeitler, www.adpic.de,
www.shutterstock.com/sirtravelalot

Hinweis:

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Autoren sind im Sinne des Presserechtes für den Inhalt selbst verantwortlich.
Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Beiträge zu kürzen und zu überarbeiten.
Der Nachdruck von Textbeiträgen ist gegen Quellenangabe und Belegexemplar kostenfrei gestattet, die Nutzung von Fotos nur nach Rücksprache mit der LSBV.

Wir werden durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.



Bayerisches Staatsministerium
für Familie, Arbeit und Soziales

Weihnachtsfilmspecial 2019



Foto: Mediendienste

Viele schöne Filme für Jung und Alt – jetzt rechtzeitig bestellen!

Alle Jahre wieder – Weihnachten rückt näher! Zur Einstimmung auf diese besondere Jahreszeit finden Sie hier viele schöne Filme für Kinder, Familien und Senioren:

bekannte Weihnachtsklassiker, (Kinder-)Buchverfilmungen, faszinierende Naturdokumentationen und unterhaltsame Spielfilme.

Alle Infos auf unserer Webseite: www.mediendienste.info

Sie erreichen uns persönlich unter **Telefon: 089 381609-15** und **per E-Mail unter: info@mediendienste.info**



LandesSeniorenVertretung Bayern e.V.

Dachorganisation der kommunalen Seniorenbeiräte und Seniorenvertretungen in Bayern